

Zeitschrift: Der Freidenker [1927-1952]
Herausgeber: Freigeistige Vereinigung der Schweiz
Band: 23 (1940)
Heft: 11

Inhaltsverzeichnis

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 10.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

FREIDENKER

ORGAN DER FREIGEISTIGEN VEREINIGUNG DER SCHWEIZ

Erscheint regelmässig am 1. jeden Monats

Redaktion:

Transitfach 541 Bern

Welche Eitelkeit, seine Träume
für Gottes Wort auszugeben!

Friedrich der Grosse.

Abonnementspreis jährl. Fr. 6.—
(Mitglieder Fr. 5.—)

Sämtliche Adressänderungen und Be-
stellungen sind zu richten an die Ge-
schäftsstelle d. F. V. S., Postfach 2141
Zürich-Hauptbahnhof, Postsch. VIII. 26 074.

D E R

INHALT: Es gibt kein Zurück! — Kindermord. — Im Schatten des Papstes. — Vermischtes. — Ortsgruppen. — Feuilleton: Klei-
ner Betrugsversuch.

Es gibt kein Zurück!

Von Omikron.

I.

«Zurück zum Christentum!»

«Zurück zum integralen, totalen Christentum! Nur die voll-
ständige Rechristianisierung der Schweiz kann uns retten!»

Das ist die Losung, die heute in der Schweiz ausgegeben
wird. Sie macht sich breit in Zeitungen und Zeitschriften, sie
dröhnt als Tenor durch einige Befehle des Generals und des
Generaladjutanten, sie wispert und summt durch Radiovor-
träge, und in grossen Volksversammlungen wird sie wie ein
heller und aufreizender Posaunenton weithin vernehmbar
hinausgeschmettert über Stadt und Land. Beide Konfessionen
stossen in dasselbe Horn, lassen sich von denselben Hoffnun-
gen begeistern, beide machen sich bereit zum grossen Auf-
bruch, zur Rückeroberung des verlorenen Gebietes, zur Ero-
berung, zur totalen Rechristianisierung der Schweiz.

II.

Bemühen wir uns zuerst, diese Eiferer zu verstehen!

Die Menschheit ist heute über 500 000 Jahre alt, einige
Schätzungen gehen bis in die Million. Die Religionsgeschichte
zeigt uns, dass der primitive Vorfahre von allen Menschen-
generationen am stärksten an das magisch-religiöse Denken
gebunden war; dieses magische Denken drang ihm durch
Mark und Bein, durchdrang und bestimmte sein Denken und
Handeln, er konnte nicht anders.

Andererseits lehrt uns die geistige Entwicklungsgeschichte
des Menschen, dass wir immer am stärksten an die ältesten
und frühesten Erlebnisformen gebunden sind. Wir sind alle
von Natur aus stärker an das magisch-religiöse Denken gebun-
den als an die letzten geistigen Errungenschaften der Ver-
nunft und der Wissenschaft. Das ist kein Beweis für die
Wahrheit dieses magisch-religiösen Denkens, das ist einfach
eine entwicklungsgeschichtlich feststehende Tatsache. So wun-
dern wir uns denn nicht, dass auch der Einzelmensch, dessen
Entwicklung ja nur eine Wiederholung der ganzen Mensch-
heitsgeschichte darstellt, dieselben starken Bindungen an die
ersten Erlebnisse und Erfahrungen seines emotionalen Lebens
zeigt, dass ihm die spätesten geistigen Errungenschaften der
Menschheit nur mit Mühe beigebracht werden können und
dass er sie bald wieder vergisst. So ist es auch begreiflich,
dass der Mensch bei allen schweren Schicksalsschlägen nicht
zu den spätesten, sondern zu den frühesten und ältesten Bin-
dungen zurückkehrt und dort Schutz sucht. Auch der abge-

härtete Krieger ruft im Todesschmerz nach seiner Mutter.
In Not und Gefahr kehrt der Mensch, und manchmal eben
auch der aufgeklärte Mensch, zurück in die warmen Hüllen
des magisch-religiösen Denkens. So auch heute! Und wenn
ein Teil der heutigen so furchtbar gequälten Menschheit wie-
der zu Christus zurückkehrt, so beweist dieser Regressus
nicht die Wahrheit der Lehre Christi, sondern die Wahrheit
einer entwicklungsgeschichtlich festgelegten wissenschaftlichen
Einsicht.

III.

Es ist aber nicht nur das Vertrauen auf die Wirksamkeit
dieses Regressus, das die Kirche zu ihren Posaunenstössen
antreibt, es ist auch die Einsicht in die heutige Lage des
Christentums. Diese Lage muss die Gläubigen beängstigen
und bedrücken.

Von den 4 Mächten, die heute zur Eroberung unseres Pla-
neten aufbrechen, kann keine als christliche Macht angespro-
chen werden. Ueber Japan, Russland und Deutschland wissen
wir Bescheid. Aber auch der Fascismus ist in seiner ur-
sprünglichen Konzeption eine antikirchliche Bewegung; sie hat
sich vorläufig den bestehenden religiösen Verhältnissen in
Italien angepasst, sie hat sich aber der Kirche nie unterwor-
fen, wohl aber die Kirche ihren dynamischen Zwecken unter-
geordnet und dienstbar gemacht. Es ist nicht ausgeschlossen,
dass spätere Entwicklungsphasen zum offenen Kampf gegen
die katholische Kirche führen werden.

Und vor den entsetzten Augen unserer Christenheit haben
diese gottfremden Mächte ausgesprochen christliche Völker,
katholische und protestantische, überwunden, zerschlagen, ver-
nichtet. Ihrem Ansturm streckten sich überall zum Gebet
erhobene Hände entgegen, ringend werden die Hände zum
Himmel erhoben, wird Gott zum Beistand herbeigefleht, her-
abgerufen, vom Himmel herabbeschworen — aber er kommt
nicht und hilft nicht. Vielleicht schläft er oder ist über Feld
gegangen, wie einst Horeb die Priester des Christengottes
über Baal gespottet haben. Oder vielleicht marschiert er
grundsätzlich immer mit den stärkeren Bataillonen, wie Na-
poleon meinte. Alle die zum Gebet erhobenen und gerunge-
nen Hände werden von der feindlichen Kriegsmaschine erbar-
mungslos niedergewalzt. Es ist ein Bild von erschütternder
Eindringlichkeit, von apokalyptischer Wucht.

Ist es da verwunderlich, dass Tausende und Abertausende,
bei denen der Regressus nicht mehr stark genug wirkt, am
christlichen Glauben irre werden? Dass alle die geschäftig